



## **1.1 Strategie**

### **1.1.2 Pädagogisches Konzept**

# **Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz**

## **Pädagogisches Konzept**

**April 2010**



## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	2
Pädagogisches Konzept .....	4
1 Werte, Grundhaltungen, Methoden .....	4
2 Pädagogische Ziele .....	4
3 Pädagogische Grundsätze.....	5
3.1 Wertschätzung jedes Kindes, jedes Jugendlichen in seiner einzigartigen Persönlichkeit	5
3.2 Kontinuität und Sicherheit in Beziehungen.....	5
3.3 Ich - Du - Wir - Orientierung .....	5
3.4 Empowerment – Kraft entdecken und fördern.....	6
3.5 Lebens- und Alltagstauglichkeit über Erfahrungen und Erlebnisse .....	6
3.6 Kultur der Akzeptanz und Entwicklung.....	6
3.7 Grundbedürfnisse .....	7
3.8 Partizipation .....	7
3.9 Systemorientierte Sozialpädagogik .....	7
3.10 Sozialpädagogische Präsenz .....	8
4 Pädagogische Praxis .....	8
4.1 Platzierungsgrundlagen.....	8
4.1.1 Recht.....	8
4.1.2 Einweisende Instanzen .....	8
4.2 Anmelde- und Aufnahmeverfahren .....	9
4.2.1 Anfrage.....	9
4.2.2 Erstgespräch.....	9
4.2.3 Anmeldung .....	9
4.2.4 Schnuppern .....	9
4.2.5 Aufnahmeentscheid intern.....	9
4.2.6 Aufnahmegespräch und –entscheid extern.....	9
4.2.7 Kostengutsprache.....	10
4.2.8 Eintritt.....	10
4.2.9 Erstes Standortgespräch und definitiver Auftrag (Dreiecksvertrag) .....	10
4.3 Aufenthalt des Kindes, des Jugendlichen .....	12
4.3.1 Start-/Eintrittsphase .....	12
4.3.2 Kernphase.....	12
4.3.3 Austrittsphase bei regulärem Austritt .....	13
4.3.4 Unterbruch.....	14
4.3.5 Umplatzierung extern .....	14
4.3.6 Umplatzierung intern (Gruppenwechsel).....	14
4.3.7 Ausschluss .....	14
4.3.8 Aufenthaltsauswertung.....	15



4.3.9 Ferien und Wochenenden.....	15
4.3.10 Kontaktfamilien .....	15
4.4 Nachbetreuung .....	16
4.5 Erziehungsplanung und Bezugspersonenarbeit.....	16
4.5.1 Grundlage .....	16
4.5.2 Aufenthalts- und Erziehungsplanung.....	16
4.5.3 Individuelle Erziehungsplanung .....	17
4.5.4 Journal.....	17
4.5.5 Einzelgespräche.....	17
4.5.6 Teamsitzungen Wohngruppe (wöchentlich) .....	17
4.5.7 Zwischenbesprechungen.....	18
4.5.8 Standortbesprechungen (halbjährlich) .....	18
4.5.9 Gruppengespräche (zwei mal monatlich) .....	19
4.5.10 Dokumentation .....	19
4.6 Umsetzung der Grundsätze im pädagogischen Alltag .....	20
4.6.1 Beziehungsaufbau .....	20
4.6.2 Sicherheit, Schutz, Kontinuität und Konstanz .....	21
4.6.3 Ressourcen entdecken und fördern (Wertschätzende Kultur/Empowerment).....	22
4.6.4 Erlebnisorientierung.....	23
4.6.5 Lebenspraktische Befähigungen/Kompetenzen fördern.....	23
4.6.6 Reflexion .....	24
4.6.7 Ziele setzen und aktiv im Alltag verfolgen .....	25
4.6.8 Erreichtes auswerten und feiern.....	25
4.6.9 Partizipation .....	26
4.6.10 Individualität und Gruppenzugehörigkeit (Orientierung und Integration) .....	27
4.6.11 Genderarbeit .....	28
4.6.12 Gesundheitsförderung.....	29
4.6.13 Pädagogische Präsenz.....	29
4.6.14 Bezugsperson als fallführende Person .....	30
4.6.15 Pädagogische Zusammenarbeit mit der Familie .....	31



## **Pädagogisches Konzept**

### **1 Werte, Grundhaltungen, Methoden**

Jeder Mensch ist einzigartig, beeinflusst sein soziales Umfeld und muss sich ebenso den Realitäten seiner sozialen Bezugssysteme stellen. Entsprechend anspruchsvoll ist Erziehung. „Die richtige Pädagogik“ gibt es nicht.

Pädagogik ist unter anderem ein Lernprozess, der sich an neuesten theoretischen Erkenntnissen, persönlicher Reflexion und vor allem an der Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen orientiert und somit flexibel und entwicklungsorientiert gehandhabt werden muss. Pädagogik ist für uns der Versuch, persönliche und gruppenbezogene Prozesse, gelungene Beziehungen und Interaktionen zu fördern, zu unterstützen und Korrektive im Sinn von entsprechendem Lernen einzusetzen. Auffälliges Verhalten deuten wir unter anderem als bestmögliche Variante des bei uns platzierten Kindes oder Jugendlichen, mit einer ungelösten Frage oder Spannung umzugehen.

Aus den vielfältigen Angeboten moderner pädagogischer Methoden konzentrieren wir uns im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz auf den systemorientierten Ansatz (nach R. Simmen et al.), welcher sich verbunden mit einer lösungsorientierten Haltung primär an den Ressourcen orientiert. Genauso wichtig ist im Alltag aber Vermittlung von Orientierung im Sinne der „pädagogischen Präsenz“ (nach O. Haim) mit allen dazu notwendigen Strukturen, Ordnungen, Regeln und Konsequenzen. Die Pädagoginnen und Pädagogen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz sind sich dabei der Notwendigkeit ihrer nachvollzieh- und überprüfbaren Führung der Kinder und Jugendlichen bewusst.

Die Ausrichtung an die im Leitbild deklarierten Werte, einem respektvollen und wertschätzenden Umgang mit allen Menschen, soll eine tragende Basis für eine nährnde Kultur im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz sein.

### **2 Pädagogische Ziele**

Kinder und Jugendliche aus prekären Familiensituationen werden zu ihrem Schutz, zur Stabilisierung, Zukunftsplanung und –gestaltung im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz aufgenommen und in allen Lebensbereichen betreut und gefördert. In Zusammenarbeit mit externen Hilfssystemen (Beratungsstellen, Vormundschaftsamt, Amtsvormundschaft usw.) und unter Einbezug des familiären Umfeldes werden Sinn und Zweck des Aufenthaltes definiert, mittels eines schriftlichen Auftrages festgehalten und in der vereinbarten Zeit phasen- und entwicklungsgerecht umgesetzt. Die Überprüfung der Resultate und der „Intervention Heimplatzierung“ schliesst sinngemäss periodisch an. Wo möglich wird eine Rückplatzierung in die Herkunftsfamilie aktiv verfolgt.

Die Wohngruppe bietet ein Lernfeld für soziale Integration und gestärktes Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen.

Die allgemeinen Förderziele mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen sind:

- Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse
- Altersgerechte Selbständigkeit
- Altersgerechte Übernahme von Pflichten



- Verhandlungs-, Konflikt- und Entscheidungsfähigkeit
- Fortschritte in der Persönlichkeitsentwicklung
- Bewältigungsstrategien aneignen für Krisensituationen
- Schulische und gesellschaftliche Integration
- Aufbau und Pflege eines eigenen Sozialnetzes
- Sorgfalt in der Körperwahrnehmung und -pflege
- Umgang mit materiellen Werten (Inventar, Geld usw.) lernen

### **3 Pädagogische Grundsätze**

#### **3.1 Wertschätzung jedes Kindes, jedes Jugendlichen in seiner einzigartigen Persönlichkeit**

Wir nehmen das Kind und den Jugendlichen mit seinen Stärken und Schwächen an. In erster Linie orientieren wir uns an den Stärken und bieten pädagogische Angebote, in denen auch aus Schwächen Ressourcen entstehen können. Wir fordern und fördern eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung. Dies soll sich unter anderem an einer möglichst umfassenden, fairen Partizipation aller Beteiligten (im Speziellen der Kinder und Jugendlichen) zeigen.

#### **3.2 Kontinuität und Sicherheit in Beziehungen**

Im Rahmen der Möglichkeiten des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz bieten wir den Kindern und Jugendlichen einen sicheren Rahmen, in welchem verlässliche Beziehungen entwickelt werden können. In einer geborgenen Wohn- und Lebenssituation sollen sich die Kinder und Jugendlichen mit ihren Bedürfnissen gehört, verstanden und wahrgenommen fühlen. Die Beziehungsangebote der pädagogischen Mitarbeitenden sollen konstruktive Persönlichkeitsentwicklungen mit unterstützen. Wir legen Wert auf Konstanz und Kontinuität in den Beziehungen.

#### **3.3 Ich - Du - Wir - Orientierung**

Die individuelle, optimale Förderung und Führung jedes Kindes und Jugendlichen unter Einsatz ganzheitlicher Präsenz der pädagogischen Mitarbeitenden verfolgt einen kontinuierlichen Prozess der Persönlichkeitsentfaltung und damit das Freiwerden von persönlichen Ressourcen, Möglichkeiten und Lebensperspektiven. Das Kind und der Jugendliche sollen aber nicht nur gefordert, sondern auch angemessen in ihren emotionalen Bedürfnissen genährt werden.

Dabei setzen wir voraus, dass diese Prozesse „Aussenrealitäten“ berücksichtigen und

- wir für einen verbindlichen, orientierenden Rahmen verantwortlich sind und entsprechend klare Grenzen einfordern.
- wir uns entsprechend notwendigen Konfrontationen stellen, problematisches Verhalten konstruktiv umdeuten (Reframing) und wo immer möglich, mit den Kindern und Jugendlichen zusammen Lösungsstrategien, bzw. positive Ziele erarbeiten. Wir sind uns bewusst, dass Grenzen gerade von desorientierten, wenig vertrauenden Kindern und Jugendlichen nicht immer verstanden werden und die Auslotung und Auseinandersetzung dazu notwendige Entwicklungsschritte beinhalten können.



- das Gebot von Entwicklung und Lernen gerade auch auf pädagogisch handelnde Mitarbeitende angewendet werden muss. Die Mitarbeitenden des Wohnheimes für Kinder und Jugendliche Riedererholz reflektieren sich und ihr Tun selbst, sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und handeln authentisch, klar und verbindlich. Die deklarierten pädagogischen Grundsätze und das Leitbild bieten ihnen dazu den Handlungsrahmen.

### **3.4 Empowerment – Kraft entdecken und fördern**

Eine Pflanze wächst nicht schneller oder besser, wenn man an ihr zieht .... ihre eigene Kraft aber durchbricht selbst Asphalt oder Beton. (Quelle unbekannt)

Wir vertrauen auf die eigenen Kräfte der Kinder und Jugendlichen und dem jeweiligen Willen zur freien Entfaltung. Wir respektieren die individuellen Entfaltungswege und Zeitanprüche dazu.

In der Orientierung und Zielfindung ihrer Kräfte und Ressourcen begleiten wir die Kinder und Jugendlichen so, dass sie kreativ sind und einen für sie gehbaren Weg finden. Wo es sinnvoll und hilfreich ist, beziehen wir das soziale Umfeld dabei mit ein. Die Kinder und Jugendlichen sollen lebens-, leistungs- und liebesfähig an der Welt teilhaben, diese mitgestalten und sich selbst darin verwirklichen können. Die gemachten Erfolge sollen den Kindern und Jugendlichen ihr Vertrauen auf die eigene Kraft und die eigenen Ressourcen stärken und ihre Persönlichkeit wegweisend prägen.

### **3.5 Lebens- und Alltagsauglichkeit über Erfahrungen und Erlebnisse**

Sinn und Zweck ist in diesem Aspekt unseres pädagogischen Handelns, Kindern und Jugendlichen einerseits konkretes Handlungswissen und –erfahrungen zuteil werden zu lassen, zum Beispiel in Aufgaben des konkreten Alltags (Einkaufen, Kochen, einfache Finanzverwaltung, Wohngestaltung, diverse Ämtli usw.) oder erlebnisorientierter Aktivitäten und Projekten. Andererseits sollen diese relativ einfach erlebbaren Grundlagen konkreter Lebensbewältigung auch das Selbstvertrauen nachhaltig und positiv mitprägen. Beide Teile dienen letztlich einer späteren Integration in verschiedene weitere Lebens- und Wohnformen.

### **3.6 Kultur der Akzeptanz und Entwicklung**

Wir setzen für alle Beteiligten (Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende) im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz voraus, dass Lernen und Entwicklung nie abgeschlossen sind. Dass wir uns positiv mit Fehlern beschäftigen, sie uns und allen im Sinne einer konstruktiven Fehlerkultur zugestehen. Dass wir uns aktiv für persönliche und fachliche Entwicklungen einsetzen. Geprägt soll diese Kultur durch Offenheit und Fairness allen Beteiligten gegenüber sein.

Alle sollen angemessen an der Weiterentwicklung der Organisation des Wohnheimes für Kinder und Jugendliche Riedererholz beteiligt sein und dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend Verantwortung übernehmen.

Wir achten auf einen wertschätzenden, respektvollen Umgang mit allen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz und pflegen eine konstruktive Feedback-Kultur.



### **3.7 Grundbedürfnisse**

Sicherheit, Schutz, Kontinuität und Konstanz in der unmittelbaren Lebenswelt, persönliches Empowerment, soziale Integration und körperliches und psychisches Wohlbefinden sind zentrale Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. Darauf richten wir unser Handeln aus.

Genderspezifische Fragen, Sexualität, Umgang mit Medien und Umgang mit materiellen und immateriellen Suchtmitteln werden thematisiert und wo notwendig nach vorhandenen oder noch zu erstellenden Konzepten mit den Kindern und Jugendlichen bearbeitet.

Die Wahrung der persönlichen, sozialen oder materiellen Integrität ist uns wichtig. Körperliche, psychische oder verbale Gewalt tolerieren wir auf keiner Seite. Grenzüberschreitungen werden konsequent thematisiert und auch sanktioniert. Der Wiedergutmachung kommt dabei wichtige Bedeutung zu.

### **3.8 Partizipation**

Partizipation ist uns auf allen Ebenen und mit allen Beteiligten ein zentrales Anliegen. Pädagogik kann erfolgreich praktiziert kein einsames Vorgehen sein. Es muss aber gleichzeitig klar und verständlich für alle sein, wo, für wen und wie die jeweilige Beteiligung an Meinungsbildungs-, Beratungs- und Entscheidungsprozessen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz aussieht. Die systemische Arbeitsweise definiert einerseits den Einbezug und die Beteiligung externer Systeme, andererseits wird diese heimintern in Austausch-/Sitzungsgefässen und dem Funktionendiagramm geklärt. Die Kinder und Jugendlichen bringen sich und ihre Anliegen beispielsweise in Einzel- oder Gruppengesprächen ein.

### **3.9 Systemorientierte Sozialpädagogik**

Mit dem Ansatz der systemorientierten Sozialpädagogik (Simmen, R. et al., 2003, Systemorientierte Sozialpädagogik, Bern, Haupt-Verlag) streben wir mit den Eltern und Bezugspersonen eines bei uns platzierten Kindes, Jugendlichen eine wertschätzende, partnerschaftliche Zusammenarbeit an. Wir laden sie ein, sich weiterhin verantwortlich am Entwicklungsprozess ihrer Kinder und Jugendlichen zu beteiligen und suchen gemeinsam mit Angehörigen externer Hilfssysteme (Behörden, Ämter, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und -pädagoginnen, Lehrpersonen, Therapeuten und Therapeutinnen usw.) zu Beginn und an den Standortbestimmungen eine tragfähige Übereinstimmung für die Platzierung. Der so grösstmögliche gemeinsame Nenner aller Verantwortlichen dient uns als überprüfbarer Auftrag, der pädagogische Arbeit im speziellen Kontext einer Fremdplatzierung erst sinnvoll und zielgerichtet ermöglicht.

Nur eine gut abgestimmte Zusammenarbeit kann in speziell anspruchsvollen Situationen einen hoffnungsvollen Weg für die betroffenen Kinder und Jugendlichen öffnen. Sie dabei in einer ressourcen- und lösungsorientierten Haltung gleichzeitig auch bei ihren Fragen und Zielen abzuholen und zu begleiten, gilt unser Augenmerk im pädagogischen Alltag. Vor dem Hintergrund echter, wertschätzender Begegnungen mit allen Beteiligten (Kinder, Jugendliche, Eltern, weitere Bezugspersonen) setzen wir verschiedene Techniken in der Gesprächsführung ein. Wir sind uns aber bewusst, dass Techniken alleine niemals zu effektiven Beziehungen und Lernschritten führen können.

Zum Gelingen der systemischen Arbeit ist es wichtig, die Rollenverständnisse und Interaktionen der verschiedenen Systemangehörigen (Familien-, internes und externes Hilfs-



System) transparent zu machen und allenfalls funktional zu beeinflussen. Die Akzeptanz, dass auch Defizite zu Entwicklungschancen werden können, möchten wir dabei bei allen Beteiligten fördern.

### **3.10 Sozialpädagogische Präsenz**

„Zu den Bedingungen gelingender kindlicher Selbstorganisation gehören Eltern/Pädagogen, die einen Rahmen für diese Selbstorganisation bereitstellen, in dem Entwicklung möglich wird.“

„Eine Ausrichtung der Interaktionspartner an dem Prinzip von Macht und Herrschaft beruht auf dem Prinzip von Sieg und Niederlage, Belohnung und Strafe. Anwesenheit (Präsenz) beruht auf einem ganz anderen Prinzip: dem der Kooperation zwischen Partnern, die zwar in einer Situation ungleich verteilter Macht leben, die jedoch auf der Basis der „Gleichberechtigung der Stimmen“ miteinander in Verhandlung treten können. Hierzu bedarf es jedoch der Erfahrung, dass sich auf beiden Seiten der Verhandlung prägnant erkennbare Personen befinden, die da sind, eben präsent.“ (Omer Haim / Arist von Schlippe (2008), *Autorität ohne Gewalt*, S. 23 und 29, Vandenhoeck&Ruprecht)

Kinder brauchen Erwachsene die mit ihren Gedanken, Gefühlen, Wünschen und Werten präsent sind. Wir wollen den Kindern im oben beschriebenen Sinn ein authentisches Gegenüber sein, ihm damit Sicherheit und Orientierung vermitteln, ihm zeigen, dass es nicht alleine ist.

Nachvollziehbare Rahmenbedingungen des Zusammenlebens im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz, Regeln und Konsequenzen werden von uns bereitgestellt und es wird dafür auch eingestanden. Bei Verletzung dieser Vereinbarungen handeln wir gewaltfrei mit Widerstand, kreativ und konsequent mit dem Kind, dem Jugendlichen auf eine Lösung der Konfliktsituation und zum Verständnis der tiefer liegenden Motive hin.

Der Respekt und die Würde von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen sind uns wegweisend. Dafür setzen wir uns persönlich ein und unterstützen uns im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz gegenseitig und in kritischer Reflexion. Wir haben dabei auch den Mut „Fehler zu machen“ und daran zu lernen.

## **4 Pädagogische Praxis**

### **4.1 Platzierungsgrundlagen**

#### **4.1.1 Recht**

ZGB Art. 208, 310, in Verbindung mit ZGB Art. 314a, Art. 397a oder 405a

#### **4.1.2 Einweisende Instanzen**

Vormundschaftsbehörden

Amtsvormundschaften in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst

Sozialpädagogischer Dienst

Schulen

Allenfalls Eltern





## **4.2 Anmelde- und Aufnahmeverfahren**

### **4.2.1 Anfrage**

Die erste Kontaktnahme erfolgt über die Heimleitung, allenfalls über die Stellvertretung. Anfragen aus der Stadt St.Gallen werden prioritär behandelt. Sofern es die Platzsituation zulässt, werden aber auch Anfragen anderer Gemeinden (auch aus anderen Kantonen) berücksichtigt. Mittels einem strukturierten Fragebogen wird eine erste Einschätzung der Situation des Kindes, Jugendlichen und der Familie gemacht. Die Heimleitung entscheidet, ob eine Weiterführung des Aufnahmeprozesses in Frage kommt. Nebst der Platzdisposition ist das Angebotsprofil des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz und wenn immer möglich die in Frage kommenden Gruppenkonstellationen zu berücksichtigen.

### **4.2.2 Erstgespräch**

Bei positivem Entscheid lädt die Heimleitung die anfragende Vertretung der Behörde zusammen mit den Eltern und dem Kind oder Jugendlichen zu einem gegenseitigen Vorstellungsgespräch ein. Von Seiten des Wohnheimes für Kinder und Jugendliche Riedererholz nehmen die Heimleitung, allenfalls die Stellvertretung und die voraussichtliche Bezugsperson der in Frage kommenden Wohngruppe teil.

Die Situation des Kindes, Jugendlichen und der Familie soll strukturiert erfasst und der allfällige Betreuungsbedarf definiert werden. Im Gegenzug dazu wird das Angebot des Wohnheimes für Kinder und Jugendliche Riedererholz vorgestellt und gemeinsam geprüft, ob dies dem Bedarf entspricht. Allenfalls werden dazu weitere Abklärungen eingeleitet. Bestehende Gutachten werden über die Eltern oder Beistände eingefordert.

### **4.2.3 Anmeldung**

Läuft das Verfahren weiter, wird von den zuweisenden Behörden, wenn möglich gemeinsam mit den Eltern, eine schriftliche Anmeldung mit Angabe von Personalien ausgefüllt.

### **4.2.4 Schnuppern**

Das Kind, der Jugendliche schnuppert in der Regel während fünf Tagen auf der künftigen Wohngruppe. Die jeweilige Befindlichkeit von Kind, Jugendlichen und Gruppe wird gegen Ende des Aufenthaltes mittels eines Gesprächs und eines Fragebogens erhoben. Durchführende ist die Bezugsperson in Zusammenarbeit mit der Teamleitung zu Händen der Heimleitung.

### **4.2.5 Aufnahmeentscheid intern**

Aufgrund des Schnupperberichtes und in Absprache mit der möglichen Bezugsperson sowie der Teamleitung entscheidet die Heimleitung über die Aufnahme.

### **4.2.6 Aufnahmegespräch und –entscheid extern**

Die Eltern und zuweisende Behördenvertretung werden durch die Heimleitung und die mögliche Bezugsperson des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz über die Resultate des Schnupperns informiert. Wenn möglich wird anschliessend gemeinsam für oder gegen die Platzierung entschieden.

Kommt es zu einer Aufnahme des Kindes oder Jugendlichen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz, werden die ersten Ziele, die primären Aufträge, die Rollen und die



Zusammenarbeit mit allen Beteiligten definiert. Wenn möglich wird das Kind, der Jugendliche bereits in diesem Teil miteinbezogen, spätestens aber am Ende des Aufnahmegesprächs über die Beschlüsse informiert.

Das Gespräch wird protokolliert. Ein darauf aufbauender Aufenthaltsvertrag wird im Nachgang zum Aufnahmegespräch von allen Beteiligten unterschrieben.

Bei Zuweisenden ausserhalb der Stadt St.Gallen muss zu diesem Zeitpunkt eine verbindliche Kostengutsprache der jeweiligen Gemeinde vorliegen.

#### **4.2.7 Kostengutsprache**

Eine Kostengutsprache der Verbindungsstelle der Interkantonalen Vereinbarung für Soziale Einrichtungen (IVSE-Verbindungsstelle) und in der Regel des zuständigen Sozialamtes sollten vor dem Eintritt vorliegen.

#### **4.2.8 Eintritt**

Das Kind bzw. der Jugendliche wird zum vereinbarten Zeitpunkt auf der Wohngruppe empfangen. Die Eintrittsphase mit individuellem Auftrag und Umsetzung beginnt.

#### **4.2.9 Erstes Standortgespräch und definitiver Auftrag (Dreiecksvertrag)**

Innerhalb der ersten drei Monate nach Eintritt soll ein erstes Standortgespräch stattfinden. Der Termin wird bereits beim Aufnahmeentscheid festgelegt. Die Teilnehmenden sind wiederum Eltern und die zuweisende Behördenvertretung, die Heimleitung, die Bezugsperson der Wohngruppe und wenn möglich das betroffene Kind bzw. der Jugendliche. An diesem Gespräch werden die primären Aufträge nochmals vertiefter angeschaut und präziser formuliert. Allenfalls kommen bis dahin allseits wichtige neue Erkenntnisse und Aufträge dazu.

Ziel ist es, einen Dreiecksvertrag mit kurz-, mittel- und langfristigen Zielen und Aufträgen zu formulieren und abzuschliessen, was Grundlage für die konkrete Erziehungs- und Förderplanung ist. Einer möglichst grossen „inneren“ Zustimmung der Eltern zur Platzierung wird zu diesem Zeitpunkt spezielle Beachtung geschenkt.

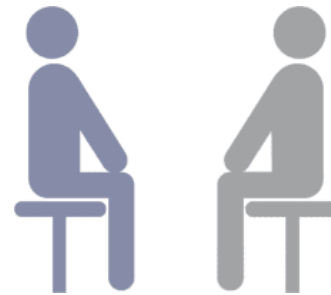
Unterschrieben wird dieser Vertrag von der zuweisenden Behördenvertretung (in der Regel Beistandspersonen), der Heimleitung und wenn möglich den Eltern und dem Kind bzw. dem Jugendlichen.



**Anfrage**



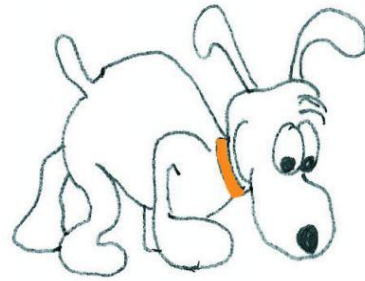
**Erstgespräch**



**Anmeldung**



**Schnuppern**



**Aufnahmegespräch**



**Kostengutsprache**



**Eintritt**



**Erstes Standortgespräch  
und definitiver Auftrag  
(Dreiecksvertrag)**



### **4.3 Aufenthalt des Kindes, des Jugendlichen**

Den Aufenthalt verstehen wir als gezielt strukturierten Prozess. Standortbestimmungen dienen dazu, die Entwicklungsschritte aufgrund der Zielsetzungen auszuwerten. Darauf aufbauend werden neue Zielvereinbarungen sowie allenfalls Anpassungen in der Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten besprochen.

#### **4.3.1 Start-/Eintrittsphase**

- Ankommen, Ruhe finden, beruhigen und auffangen, erste Orientierung auch über Erlebtes
- Kennenlernen der Kinder und Jugendlichen, des Teams der Wohngruppe, aller übrigen Mitarbeitenden des Wohnheims, der Klassenlehrperson usw.
- Bestimmung und erste Kontakte mit Bezugsperson auf der Wohngruppe
- Kennenlernen der Gesamteinstitution und des Quartiers
- Bekanntmachung mit Heim- und Gruppenregeln, Gewöhnung an Tages- und Wochenstruktur des neuen Umfeldes
- Beziehungsaufbau, Begleitung, Unterstützung bei der Integration in die Wohngruppe und die neue Schulklasse
- Erste Absprachen mit Beistandsperson, Eltern, Erziehungsberechtigten, Therapeuten, Lehrpersonen
- Beginn der systemorientierten sozialpädagogischen Arbeit nach chronologischer Anleitung. Start mit der Situationserfassung, Orientierung über das Klientensystem
- Klärung des Auftrags in zwei Schritten: bei der Eintrittsvereinbarung (äusserer Vertrag der Eltern) und mit dem Dreiecksvertrag (Übereinstimmung innerer und äusserer Vertrag der Eltern)
- Die erste Standortbestimmung dient der Bekräftigung des Aufnahmeentscheides und dem Nachhaken und weiteren Klärung des Auftrages von allen Seiten
- Die zweite Standortbestimmung findet rund sechs Monate nach der Aufnahme statt
- Zur Unterstützung der Mitarbeitenden: Checkliste Eintritt und Kleiderliste

#### **4.3.2 Kernphase**

- Das Alltagsleben im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz, an Wochenenden und in den Lagern wird im jeweiligen Rhythmus und mit den speziell gegebenen Inhalten erlebt (Wochen-, Monats- und Jahresplanung).
- An das neue Beziehungsangebot, die Begegnungen mit allen Chancen und Risiken muss sich das Kind bzw. der Jugendliche gewöhnen, sich integrieren und organisieren.
- Das soziale Lernen beinhaltet auch die aktive Auseinandersetzung mit auftretenden Schwierigkeiten.
- Begegnungen mit neuen erwachsenen Bezugspersonen, mit deren Regeln und Grenzen, ruft Widerstand hervor und zeigt gleichzeitig die Suche nach Orientierung. Präsenz der Pädagogen und Pädagoginnen ermöglicht dem Kind bzw. dem Jugendlichen ein sicheres Gegenüber und abschätz- und nachvollziehbare Beziehung zu erleben.
- Die Aufträge werden schriftlich in Fördermassnahmen festgehalten und laufend überprüft. Dazu dienen Einzelgespräche mit dem Kind bzw. Jugendlichen, den Eltern,



- den Beistandspersonen, wöchentliche Besprechung der Erziehungs-/Förderplanung im Wohngruppenteam, Besprechungen zwischen Bezugsperson und Gruppenleitung (allenfalls mit Einbezug der Heimleitung) und die halbjährlichen Standortgespräche.
- Regelmässiger Austausch über Ziele und Resultate unter allen Beteiligten (Bezugsperson, Team- oder Heimleitung, Beistandsperson, Lehrperson, Therapeuten). Dazu lädt die Bezugsperson ein.
  - Aufbau von tragfähigen, auch vom Kind bzw. Jugendlichen echt erlebten Beziehungen zwischen ihm und den sozialpädagogisch tätigen Bezugspersonen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz.
  - Bei Schwierigkeiten, die im normalen Alltag nicht mehr ohne Hilfe gehandhabt werden können (fortgesetzte und eskalierende Gewalt oder anderweitige Delinquenz, Suchtverhalten) werden sofortige Standortgespräche einberufen. Die betroffenen Systembeteiligten sollen gemeinsam mit dem Kind bzw. Jugendlichen einen alternativen Weg, einen anderen Umgang mit den hintergründigen Themen planen und umsetzen. Allenfalls sind externe Fachstellen beizuziehen.
  - Nebst der inhaltlichen Orientierung ist bei Standortgesprächen die Planung der Aufenthaltsdauer ein wichtiges Thema. Die „Intervention Heimplatzierung“ soll immer wieder auf den beim Familiensystem effektiv vorhandenen Bedarf, die durch die Beistandsperson formulierten gesetzlichen Anforderungen und die Einschätzungen, Erfahrungen, Prognosen der Verantwortlichen des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz abgestimmt werden. Die Massnahme soll nur so lange erfolgen, wie sie als notwendig erachtet wird.
  - Werden Ziele wunschgemäss erreicht, sind alle ihren Aufträgen kooperativ nachgekommen oder haben sich Verhältnisse im Familiensystem anderweitig produktiv verändert, kann der Austritt thematisiert werden. Eine Austrittsplanung ist frühzeitig (rund ein halbes Jahr) und sorgfältig anzugehen.

#### **4.3.3 Austrittsphase bei regulärem Austritt**

- Die eigentliche Austrittsphase dauert regulär sechs Monate und beinhaltet die sorgfältige Planung und Vorbereitung zusammen mit dem Kind bzw. Jugendlichen, den Eltern, weiteren Bezugspersonen, Lehrpersonen, Therapeuten und der Vertretung des Vormundschaftsamtes.
- Sinnvoll sind geplante Austritte jeweils auf Ende eines Schulsemesters.
- Auslösende Faktoren können sein: Rückkehr in die Familie, Übertritt in eine andere Institution, die Erfüllung der Schulpflicht, Übertritt in die Berufsausbildung, Erreichung des Mündigkeitsalters.

Es wird Folgendes gemeinsam überdacht und geplant:

- Zu bearbeitende Aufgaben und Termine werden festgelegt.
- Wie sieht die Wohn-, Schul- und Ausbildungssituation aus? Ist Schnuppern an den jeweiligen Orten angezeigt? Sind weitere Abklärungen zu treffen?
- Wer ist nach dem Austritt verantwortliche Bezugsperson? Was wird von dieser und/oder anderen (zum Beispiel Beistandspersonen) im Sinne weiterführender Anschluss-Aufträge wahrgenommen?



- Welche konkreten materiellen oder immateriellen Unterstützungen sind für und nach dem Austritt angezeigt? Z.B. Einrichtungsgegenstände, Geld, spezielle schulische Unterstützungen, Therapie.
- Welche Unterstützungen sind allenfalls nach Austritt im Sinne einer Nachbetreuung durch das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz sinnvollerweise angezeigt und erwünscht?
- Ein Austrittsgespräch mit Auswertung des Heimaufenthaltes findet rund zwei Wochen vor Austritt statt. Dabei werden auch alle Systembeteiligten verabschiedet und die Zusammenarbeit verdankt.
- Ein Abschiedsritual oder eine Abschiedsfeier findet in der Wohngruppe statt.
- Das Kind bzw. der Jugendliche wird am Austrittstag von der Heimleitung oder deren Stellvertretung in der Gesamtgruppe verabschiedet.
- Zur Unterstützung der Mitarbeitenden: Checkliste Austritt.

#### **4.3.4 Unterbruch**

Ziele, Mittel und Zeit eines Unterbruchs sind auf die Erfüllung des definierten Auftrages ausgerichtet und können folgende Formen haben:

- Time-out in einer spezialisierten Einrichtung
- Schulische oder ausbildungsbezogene Kurzaufenthalte von bis zu drei Monaten zum Beispiel in einem anderssprachigen Teil der Schweiz

Bei einem Unterbruch müssen gemäss Betriebsbewilligung des Kantons St.Gallen der einweisenden Behörde die gesamten Kosten bis zur vollen Leistungsabgeltung in Rechnung gestellt werden.

#### **4.3.5 Umplatzierung extern**

Zeigt sich an den Standortgesprächen, dass der Auftrag mittelfristig nicht erfüllt werden kann, ist in Absprache mit den einweisenden Instanzen und den Eltern eine Umplatzierung anzugehen. Die reguläre sechsmonatige Austrittsplanung soll wenn möglich eingehalten werden. Die Kündigungsfrist und damit auch die Verantwortung für die Tagestaxen betragen für den Zuweisenden in der Regel zwei Monate.

#### **4.3.6 Umplatzierung intern (Gruppenwechsel)**

In grösstmöglicher Übereinstimmung mit den Teamleitungen, den Bezugspersonen, den Eltern und Beistandspersonen entscheidet die Heimleitung über einen Gruppenwechsel von Kinder und Jugendlichen.

Zu berücksichtigen sind pädagogische, gruppensdynamische Aspekte und die Platzauslastung in den Wohngruppen. Dabei kann der eine oder andere Grund Vorrang erhalten.

Kinder und Jugendliche werden soweit möglich in diesen Prozess miteinbezogen.

#### **4.3.7 Ausschluss**

Die Heimleitung kann einen Ausschluss verfügen. Diesem geht in der Regel ein längerer Prozess der Suche nach alternativen internen Interventionen in enger Absprache aller Beteiligten voraus.

Kriterien die zu einem Ausschluss führen:



- Suchtverhalten, welches im Rahmen des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz nicht mehr aufgefangen werden kann.
- Wenn eine Gefährdung der eigenen Person oder anderer Kinder und Jugendlicher besteht.
- Schwere und fortgesetzte disziplinarische Gründe, die mit den Möglichkeiten des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz nicht mehr aufgefangen werden können und eine weitere sinnvolle Auftragserfüllung bzw. Betreuung verunmöglichen.
- Der Ausschluss ist schnellstmöglich umzusetzen. Geschieht dies vor Ablauf der zweimonatigen Kündigungsfrist, fällt in der Regel eine Reservationsgebühr an (Tagessatz abzüglich Verpflegungsanteil von zur Zeit CHF 25).

#### **4.3.8 Aufenthaltsauswertung**

Die schriftliche Auswertung des Aufenthaltes gibt in konzentrierter Form die Aufträge und Ergebnisse wieder. Sie wird allen Systembeteiligten am Abschlussgespräch ausgehändigt.

#### **4.3.9 Ferien und Wochenenden**

Das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz arbeitet frühzeitig einen Ferien- und Wochenendplan für das Folgejahr aus und stellt diesen den Beistandspersonen und Eltern zu.

Die beiden Kindergruppen planen ein Wochenende pro Monat als offizielles Besuchswochenende. Während diesen ist die jeweilige Wohngruppe geschlossen. Diese zeitliche Strukturierung trägt zur Beruhigung von Prozessen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz und der Aufrechterhaltung und Förderung familiärer oder anderer Aussenkontakte bei. Da die beiden Kindergruppen gestaffelt offen, bzw. geschlossen haben, steht für Notfälle an Besuchswochenenden heimintern ein sicherndes Netz zur Verfügung.

Die Jugendgruppe plant zwei Wochenende pro Monat als Besuchswochenende und schliesst während dieser Zeit. Da in diesen Zeiten jeweils mindestens eine Kindergruppe anwesend ist, steht auch den Jugendlichen für Notfälle heimintern ein sicherndes Netz zur Verfügung.

Eine Ausweitung dieser Besuchsregelungen bedingt das Einverständnis der Beistandspersonen, der Eltern, der Kontaktfamilien, der Teamleitung sowie der Heimleitung.

Ferien werden individuell vereinbart. Familienferien, externe Lagerteilnahmen und Aufenthalt im Wohnheim sollen sich so ergänzen, dass das Wohl und die Entwicklung des Kindes bzw. Jugendlichen optimal gefördert werden und gleichzeitig für das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz insgesamt mit einer Feriengruppe organisiert werden kann.

Drei Wochen pro Jahr hat das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz Betriebsferien.

#### **4.3.10 Kontaktfamilien**

Für Kinder und Jugendliche, welche aus besonderen familiären Umständen ihre Ferien und Besuchswochenenden nicht zu Hause verbringen können, wird von der Versorgerseite (Vormundschaftsamt, Beistandspersonen) unter Mithilfe der Bezugspersonen im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz eine geeignete Kontaktfamilie gesucht.

Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen auch ausserhalb des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz ein Beziehungsangebot in einer Familie zu ermöglichen, welche



Verlässlichkeit und Konstanz bietet. Dieses soziale Netz soll den Kindern und Jugendlichen wenn immer möglich auch nach einem Austritt aus dem Wohnheim zur Verfügung stehen.

#### **4.4 Nachbetreuung**

Die Grundlagen für Nachbetreuung durch Mitarbeitende des Wohnheimes für Kinder und Jugendliche Riedererholz sind konzeptionell noch nicht erarbeitet. Personelle Ressourcen stehen dafür zur Zeit nicht zur Verfügung. In der Wahrnehmung des Wohnheimes für Kinder und Jugendliche Riedererholz wären solche Angebote aber immer wieder angezeigt, damit Erfolgchancen auch nach einem Austritt gewahrt werden können.

Die fundierte Vorbereitung zum Austritt fängt dies teilweise auf.

Ein Angebot von Seiten des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz liesse sich nur auf freiwilliger Basis realisieren. Die Unterstützung weiterer ambulanter Fachstellen und allenfalls des Familiennetzes sind sorgfältig abzuklären und anzubieten.

#### **4.5 Erziehungsplanung und Bezugspersonenarbeit**

##### **4.5.1 Grundlage**

Kurz-, mittel- und langfristige Zielvereinbarungen werden in Standortgesprächen individuell auf jedes Kind und jeden Jugendlichen abgestimmt und schriftlich festgelegt. Diese Vereinbarungen bzw. Aufträge bilden zur Hauptsache die Grundlage der fachlichen pädagogischen Arbeit. Verschiedene Berufsgruppen sind im und ausserhalb des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz an der Erziehung des Kindes bzw. Jugendlichen beteiligt. Transparenz, gegenseitige Absprachen und regelmässiger Austausch sind dabei wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Erziehungsplanung.

##### **4.5.2 Aufenthalts- und Erziehungsplanung**

Basis für die Erziehungsplanung bildet das chronologisch, strukturierte Vorgehen systemorientierter Sozialpädagogik nach R. Simmen et al.

Im Beschrieb der Aufenthaltsphasen in diesem Rahmenkonzept stehen vor allem die inhaltlichen Aspekte aus Sicht der Kinder und Jugendlichen und die daraus resultierenden Anforderungen an die Sozialpädagogen und –pädagoginnen im Vordergrund.

Im Teil Erziehungsplanung werden die Gefässe dargestellt, wo und wie im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz mit den Handlungsaufträgen aus den Standortgesprächen in Zusammenarbeit mit dem Kind, dem Jugendlichen und im Wohngruppenteam weiter gearbeitet wird.

Hinweis zur heiminternen Klärung: In der Wahl der jeweiligen Gesprächsmethode orientieren sich die Bezugspersonen des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz einerseits an ihren Ausbildungen, andererseits sind sie angehalten, sich mit Ansätzen von Rogers ff. (non-direktive Methoden); R. Cohn (TZI); de Shazeer, von Schlippe und Schweitzer, Schultz von Thun aktiv zu beschäftigen und sie schrittweise in ihrer Praxis anzuwenden.

Vorbereitungen und Gesprächstechniken sind notwendig. Noch wichtiger für eine gelingende Gesprächsmoderation ist aber, dass die Begegnung stattfindet. R. Simmen meint dazu: „Der Verlauf eines Gespräches hängt weitgehend davon ab, wie es der Gesprächsleitung gelingt den Kontakt herzustellen und die Begegnung aufrechtzuerhalten. Begegnungen sind verbal und nonverbal sichtbar.“





### 4.5.3 Individuelle Erziehungsplanung

Die Teamleitung trägt die Verantwortung der Erziehungsplanung, für deren Koordination und Umsetzung die Bezugsperson zuständig ist. Das Verhalten des Kindes bzw. des Jugendlichen (gegenüber Erwachsenen, gegenüber peergroup, Schule, Hygiene, Ämtlerledigung usw.) wird wöchentlich in der Teamsitzung und anhand der Journaleinträge bewertet und bildet die Grundlage für die Einzelgespräche zwischen der Bezugsperson und dem Kind bzw. dem Jugendlichen. Im Einzelgespräch wird gemeinsam vereinbart, welche Ziele wie angegangen werden. Die Ziele müssen für das Kind bzw. den Jugendlichen verständlich, nachvollzieh- und überprüfbar sein.

Anhand der an den Standortgesprächen vereinbarten Aufträge bzw. den daraus folgenden Erziehungs-/Förderplänen werden die Entwicklungsschritte des Kindes bzw. des Jugendlichen laufend in den jeweiligen Akten beschrieben.

In halbjährlichen Berichten werden die gestellten Aufgaben und erreichten Resultate von der Bezugsperson protokolliert und an den Standortgesprächen vorgestellt.

### 4.5.4 Journal

Im Journal werden kinder- und gruppenspezifische Informationen für alle zeitlich unterschiedlich arbeitenden Mitarbeitenden einer Wohngruppe hinterlegt. Die Informationen können für die Verlaufsprotokolle der Kinder oder Jugendlichen bzw. für die laufende Überprüfung einer zielorientierten Arbeitsweise mit berücksichtigt werden. Sie gehören so zu den Grundlagen für die verschiedenen Förderplanungsgespräche.

### 4.5.5 Einzelgespräche

Inhalte	Befindlichkeit auf der Gruppe, im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz, in der Schule Ziele und Aufträge verständlich und genau anschauen Handlungsschritte konkretisieren (viele kleine Schritte) Zeiten, Fristen vereinbaren Zuständigkeiten und Unterstützungen klären
Teilnehmende	Kind, Jugendliche/Jugendlicher Bezugsperson evtl. eingeladene Personen (z.B. Lehrperson, Kollegen, weitere Mitarbeitende, Teamleitung)
Leitung	Bezugsperson
Termine	In der Regel ein Gespräch pro Monat, genauer Turnus und Zeitpunkt legen Kind bzw. Jugendliche/Jugendlicher mit Bezugsperson gemeinsam fest
Berichte	Es wird gemeinsam ein Kurz- oder Beschlussprotokoll erstellt

### 4.5.6 Teamsitzungen Wohngruppe (wöchentlich)

Inhalte	Vereinbarungen aus der individuellen Erziehungs- und Förderplanung Hilfsmittel unter anderem: Raster Förderplanung Planung und Überprüfung der kleinen Schritte im Alltag und
---------	---



	weiterführende Teilaufträge für Einzelgespräche ein Kind bzw. ein Jugendlicher/eine Jugendliche pro Wohngruppe
Teilnehmende	Teamleitung Alle Mitarbeitenden einer Wohngruppe ein Mal pro Monat die Heimleitung
Leitung	Teamleitung
Termine	wöchentlich
Berichte	Protokoll der Teamsitzung Resultate im Förderplanraster

#### 4.5.7 Zwischenbesprechungen

Inhalte	Optimierung der Zusammenarbeit mit allen intern und extern Beteiligten in der Förder- und Erziehungsplanung (wer macht was, mit wem, bis wann) Standortgesprächs-Beschlüsse und –Aufträge werden aufgenommen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit entsprechend organisiert und wo notwendig angepasst.
Teilnehmende	Bezugsperson, Lehrperson, Therapeuten usw.
Leitung	Bezugsperson der Wohngruppe
Termine	In der Regel ein Mal halbjährlich zwischen den Standortgesprächen
Berichte	Es wird ein Beschlussprotokoll durch die Bezugsperson zu Händen der Akten Förderplanung und der Sitzungsteilnehmenden erstellt.

#### 4.5.8 Standortbesprechungen (halbjährlich)

Inhalte	Ebene Kind bzw. Jugendlicher: Die Zielvereinbarungen und Aufträge der letzten sechs Monate werden auf ihre erreichten Resultate geprüft und ausgewertet Ebene Eltern, Vertreter/Vertreterin Behörde, Vormundschaftsamt, Amtsvormundschaft: Die Zusammenarbeit wird ebenfalls besprochen und auf ihre zielführende Funktionalität hin geprüft. Allenfalls wird sie den Entwicklungsschritten des Kindes bzw. des Jugendlichen entsprechend neu vereinbart. Die Zielvereinbarung, die Aufträge für die nächsten sechs Monate werden vereinbart.
Teilnehmende	Eltern Vertreter/Vertreterinnen der zuständigen Behörde, Vormundschaftsamt, Amtsvormundschaft Bezugsperson der Wohngruppe Fallweise Lehrperson, Therapeut/Therapeutin und weitere externe Fachpersonen



	Das Kind, der Jugendliche wird alters-, entwicklungs- und themengerecht mit einbezogen Die Heimleitung fallweise; die Regeln dazu sind in einem Detailpapier Chronologie und Anforderungen systemorientierter Sozialpädagogik formuliert
Leitung	Bezugsperson Wohngruppe
Termine	Halbjährlich
Berichte	Bezugsperson erstellt Protokoll und übersetzt Aufträge nach Rücksprache mit der Teamleitung in die Erziehungs-/Förderplanung

#### 4.5.9 Gruppengespräche (zwei mal monatlich)

Inhalte	Die Wohngruppen führen regelmässige Gruppengespräche durch. Die Kinder und Jugendlichen werden motiviert, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, sich am Gruppenleben konstruktiv zu beteiligen, lebenswerte und machbare Ziele anzustreben und über das Zusammenleben zu reflektieren. Sie üben, eigene Bedürfnisse zu äussern und andere wahrzunehmen. Zur Gestaltung des Zusammenlebens gehören wertschätzende Umgangsformen, Übernahme von Verantwortung und Gewährung von entsprechenden Freiheiten.
Teilnehmende	Kinder und Jugendliche Sozialpädagogen Teamleitung
Leitung	Kinder und Jugendliche Sozialpädagogen Teamleitung
Termine	zwei Mal pro Monat
Berichte	Die Beschlüsse werden von einem Kind bzw. einem Jugendlichen schriftlich festgehalten. Das Protokoll wird für alle bis zur nächsten Sitzung sichtbar in der Wohngruppe aufgehängt und danach für alle weiterhin greifbar in einem Ordner abgelegt.

#### 4.5.10 Dokumentation

Die sich aus den vorliegenden Abklärungs-, Planungs-, Handlungs- und Auswertungsschritten ergebenden Daten werden in den Akten bzw. Förderplanungen der Kinder und Jugendlichen erfasst. Die Akten dienen zur Überprüfung, Optimierung und Nachvollziehbarkeit des Hilfsprozesses.

Zuständig für die Erstellung und sichere Verwahrung während der Platzierung ist die Bezugsperson in der Wohngruppe. Kopien dieser Akten befinden sich bei der Heimleitung. Nach Austritt werden die Akten während zehn Jahren zentral durch die Heimleitung bzw. deren Administration verwahrt.



#### 4.6 Umsetzung der Grundsätze im pädagogischen Alltag

Im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz gibt es zwei Kindergruppen, die aber aus Platzgründen immer wieder auch Jugendliche ab 14 Jahren beheimaten. Zudem gibt es eine reine Jugendgruppe im separaten Jugendhaus. Kindergruppen sind in der Regel für die Altersgruppe der 4 bis 14-Jährigen und die Jugendgruppe der 14 bis 18-Jährigen vorgesehen.

Eine pädagogisch nur auf Kinder ausgerichtete Konzeption ist so praktisch nicht umsetzbar. Es braucht deshalb eine integrierte Form die Gemeinsames und Spezifisches für Kinder und Jugendliche beschreibt. Gleichzeitig wird für die Jugendgruppe im Externat ein separater Weg beschrieben (siehe Konzept Jugendhaus). Damit die Vergleiche zwischen den Jugendlichen auf den Kindergruppen und in der Jugendgruppe nicht allzu einseitig ausfallen, werden nachfolgend die zwei verschiedenen Zielgruppen differenziert. Gleichzeitig ist zu sagen, dass nicht nur das Alter, sondern gerade bei Platzproblemen auch der Entwicklungsstand in Sachen Selbständigkeit über eine Aufnahme im Jugendhaus entscheidet.

Nachfolgend wird beschrieben, wie sich die pädagogischen Absichtserklärungen im Alltag für die Kinder, Jugendlichen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen sowie im Gesamtheim manifestieren. (Ergänzend dazu sind die Ausführungen zu den Gefässen der pädagogischen Arbeit und der Führung zu beachten.)

##### 4.6.1 Beziehungsaufbau

Kinder	<p><b>Im Alltag</b></p> <p>Interesse zeigen, Zuwendung geben, über Gespräche Anteil nehmen, Begleiten und Unterstützen beim Kontaktnehmen mit anderen Kindern, aktive Freizeitgestaltung, gemeinsames Tun von alltäglichen Verrichtungen wie zum Beispiel Kochen, Einbezogen sein im Alltag der Erwachsenen, Lernen an Beispielen ermöglichen, zeitliche und inhaltliche Strukturen erleben</p> <p><b>In der Bezugspersonenarbeit</b></p> <p>Bezugspersonengespräche</p> <p>Lagerteilnahmen</p>
Jugendliche	<p><b>Im Alltag</b></p> <p>Aufgaben und Verantwortung übergeben, Resultate auswerten und feiern, Gespräche über Schritte in die Selbständigkeit, Klärung wer bin ich, wohin will ich mit welchen meiner Ressourcen</p> <p>Andere können von meinem Können und Wissen profitieren, die Bildung von peer-groups wird aktiv unterstützt, einerseits wird ein „Nest“ geboten, andererseits Unterstützung in der Selbständigkeit</p> <p><b>Bezugspersonenarbeit</b></p> <p>Bezugsperson ist anerkannt und vertraut, Bezugsperson ist präsent gegenüber, die fördert und fordert (Grenzen setzt, einbezieht und loslässt), Bezugspersonen- und vertiefere Alltagsgespräche</p>



	Freizeit-, Wochenend-, Beziehungsgestaltung, Lager und andere gemeinsame Erlebnisse
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	Orientierung über und Kontaktaufnahme mit ganzem Familien- und Helfersystem Klare Präsenz gegenüber Kind und Jugendlichen, sich als Gegenüber anbieten Als Bezugsperson im Sinne Systemvernetzer identifizieren Als Bezugsperson im Sinne der Mitarbeitenden einer Wohngruppe Beziehungen aufnehmen
Wohnheim	Personalressourcen bereithalten Qualität der Mitarbeitenden fördern und fordern (Weiterbildung und Führung) Räumlichkeiten zur Verfügung stellen Erlebnisorientierte Angebote ermöglichen (Lager, Wochenenden)

#### 4.6.2 Sicherheit, Schutz, Kontinuität und Konstanz

Kinder	Körperliche Nähe suchen dürfen Vertrauensperson/en unter den Erwachsenen, Gesprächspartner und –partnerinnen für schwierige Erfahrungen Orientierung, Vertrauen und Konkurrerieren mit den andern Kindern der Wohngruppe Regelmässige Dienstpläne (zum Beispiel gleiche Abenddienste in der Kindergruppe) Verbindliche Strukturen, konstante Rituale
Jugendliche	Aktives Fördern und Begleiten in peergruppen-Erfahrungen (auch ausserhalb des Wohnheims) Lernen, sich selbst sicher im sozialen Umfeld zu bewegen (zum Beispiel Schule, Lehre, Freundschaft, Sexualität, Sucht) Verbindlichkeiten in gemeinsamen Vereinbarungen Klare Strukturen (konstante, aber lose Rituale)
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	Verbindliche Unterstützung, Ansprechperson, Vermittler/ Vermittlerin, einstehen für das Kind bzw. den Jugendlichen Achtsamkeit für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bzw. des Jugendlichen Integere, gut ausgebildete und erfahrene Persönlichkeiten
Wohnheim	Rahmenkonzept, Heim- und Hausordnung als klarer Orientierungsrahmen Insbesondere: gewaltfreier Umgang, klare Spielregeln, Transparenz und Fairness in den Anstellungen der Mitarbeitenden, Qualität der Mitarbeitenden (Ausbildung und Reflexionsvermögen)



	Konkrete Schutzmassnahmen bei Bedrohungen Einbezug des Familien- und Helfersystems
--	---

#### 4.6.3 Ressourcen entdecken und fördern (Wertschätzende Kultur/Empowerment)

Kinder	<p>Zeit lassen (nichts Konkretes wird gefordert) Freude am Eigenen wird entdeckt Angstfreier Lern-, Experimentierraum Neues wird aufgenommen und gewürdigt Kind traut sich weitere Schritte zu Es werden neue Einsichten und Erfahrungen in die Welt ermöglicht (Diskussionen, Ausflüge, spielerische Wissensvermittlung usw.) Kind erlebt eine allseits inspirierende Wohnumgebung Anleitung im konkreten Tun (zum Beispiel Holzwerkstatt, Basteln, Sandhaufen, Sport, Musik)</p>
Jugendliche	<p>Selbstvertrauen aufbauen/fördern (erlebnispädagogische Ansätze, Gespräche, Gruppenerlebnisse) - „ich bin wichtig und wertvoll“. Vertrauen über Alltagsbewältigung: Ämtli, Kochen für alle, Haus-, Zimmer- und Gartengestaltung/-verantwortung „Alte“ Ressourcen ausgraben (Fähig-/Fertigkeiten „wiederbeleben“), sich an „neue“ (oder nicht entdeckte) heranwagen Realistische Selbsteinschätzung möglichst sorgfältig, natürlich (Freundschaft, Beruf, Lehrstelle) fördern, erlebbar machen</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Beobachten, Förderplanung aufbauen und schrittweise umsetzen, Informationen einholen, Gespräche mit Kindern anleiten, Fehlerkultur schaffen, Besuch eines Vereins ermöglichen, eigene Ressourcen bewusst machen und in Alltags- und Projektarbeiten fördern</p>
Wohnheim	<p><b>Alltagspädagogik</b> Ressourcen sind materiell und personell bereitgestellt Handlungsrahmen und Freiräume für Mitgestaltung durch Kinder und Jugendliche sind vorhanden. Verschiedene Aktivitäten (zum Beispiel Walderlebnis, Schnee, Wasser) und Anlässe (zum Beispiel Frühlings-, Herbst-, Weihnachtsfest) werden gefördert. <b>Lager und Wochenenden</b> erlebnisorientiert, sozialer Raum als Lernfeld bewusst nutzen, Erholung und Entspannung, personelle Ressourcen und Fähigkeiten sind vorhanden und werden entsprechend eingesetzt</p>



#### 4.6.4 Erlebnisorientierung

Kinder	<p><b>Im Alltag</b></p> <p>Freizeitgestaltung (Sport, Musik usw.)  Umgang mit verschiedenen Medien ist geplant  Gruppenaktivitäten sind in erster Linie erlebnisorientiert  Der Transfer von Lagererlebnissen und –erkenntnissen in den Alltag ist für Kinder nachvollziehbar gestaltet</p> <p><b>Projekte</b></p> <p>Lager, Ferien naturnah und kindergerecht gestalten</p>
Jugendliche	<p><b>Im Alltag</b></p> <p>Aktive Freizeitgestaltung (Sport, Musik usw.)  Umgang mit verschiedenen Medien wird gemeinsam reflektiert und geregelt  Jugendliche gestalten den Wissens-/Erlebnistransfer aus erlebnisorientierten Projekten in den Alltag selbstbewusst</p> <p><b>Projekte</b></p> <p>Lager, Ferien sind erlebnisorientiert (zum Beispiel mit folgenden Mitteln: Wanderungen, mehrtägige Trekkings, Biken, Zelten, Klettern)</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Planen und gestalten primär erlebnisorientierter Freizeiten, Gruppenaktivitäten, Ferien und Lager</p> <p>Die Auswertung und der Transfer in den Alltag wird alters- und entwicklungsgerecht gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen gemacht und für sie in geeigneter Form dokumentiert</p> <p>Im Umgang mit Medien werden die Vorgaben aus der Heim- und Hausordnung berücksichtigt. Insbesondere mit den Jugendlichen wird ein eigenverantwortlicher Umgang im Konsum von Medien angestrebt</p>
Wohnheim	<p>Konzeptionelle Vorgaben und Unterstützung</p> <p>Berücksichtigung in den Jahreszielen des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz und der Wohngruppen</p> <p>Bereitstellung von Infrastruktur und Ressourcen</p>

#### 4.6.5 Lebenspraktische Befähigungen/Kompetenzen fördern

Kinder	<p>Alters- und entwicklungsgerechte Förderung nach Förderplan und Gruppenregeln</p> <p>Einbezug und Anleitung bei Alltagsarbeiten nach Ämtliplan wie zum Beispiel tägliches Putzen oder Einkaufen und Kochen (an allen Wochenenden durch die Wohngruppen selbst)</p>
--------	--



	<p>Hinweis: weitere Details im Ernährungskonzept</p> <p>Anteil an der Pflege von Umschwung und Garten übernehmen. Möglichkeit eines eigenen Pflanzplatzes anbieten</p>
Jugendliche	<p>Stufenplan, Übernahme von Verantwortung und Autonomie in allen Lebensbereichen im Jugendhaus gemäss Jugendkonzept und individueller Förderplanung</p> <p>Auf der Jugendgruppe insbesondere durch Einbezug und Anleitung in Alltagsarbeiten wie Putzen, Einkaufen und Kochen (letzteres morgens, abends und an Wochenenden durch die Wohngruppen selbst) nach Ämtliplan und Übernahme von Eigenverantwortung in administrativen Aufgaben (wie zum Beispiel Rechnungen erledigen, Korrespondenz, Bewerbungen usw.)</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Geplante oder spontane Übungsfelder in Alltagssituationen anbieten, übergeben und/oder begleiten (Einhaltung von Zeitstrukturen, Erledigung des Ämtliplans, Einkauf und Zubereitung von Mahlzeiten, Planung und Erledigung von Hausaufgaben, Planung und Umsetzung von Freizeitaktivitäten, Planung und Umsetzung administrativer Arbeiten)</p> <p>Die Aufgaben sind klar deklariert, aber verschiedene Lösungswege sind möglich. Zeit planen und Verantwortung für gesetzte Aufgaben den Kindern und Jugendlichen soweit möglich übergeben</p>
Wohnheim	<p>Notwendige Infrastruktur ist vorhanden</p> <p>Fähig- und Fertigkeiten der Mitarbeitenden sind vorhanden oder werden gefördert</p> <p>Aufgaben, Delegationen und personelle Ressourcen sind klar und bereitgestellt</p>

#### 4.6.6 Reflexion

Kinder	<p>Bezugspersonengespräche ein Mal pro Monat</p> <p>Gruppensitzung zwei Mal pro Monat</p> <p>Situative Gespräche und Spiegeln</p> <p>Tagesrückblicke (zum Beispiel am Tisch, beim ins Bett gehen)</p> <p>Vorbilder erkennen, ansprechen</p>
Jugendliche	<p>Bezugspersonengespräche ein Mal pro Monat</p> <p>Gruppensitzungen zwei Mal pro Monat</p> <p>Situative Gespräche und Spiegeln</p> <p>Tagesrückblicke wo möglich</p> <p>Gemeinsame Erlebnisse auswerten</p> <p>Einbezug und Auswertung von Projekten</p>





Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Teamsitzungen ein Mal pro Woche</p> <p>Supervision zehn Mal pro Jahr</p> <p>Leitungssitzungen</p> <p>Qualitätsreflexionsschlaufen (QRS) zwei bis vier Mal pro Jahr (Kernleistungen jede Teamsitzung)</p> <p>Retraiten nach Absprache</p> <p>Mitarbeitergespräche mindestens ein Mal pro Jahr</p> <p>Gesamtteam vier bis fünf Mal pro Jahr</p> <p>Sich aufs Lernen in allen Formen einlassen</p>
Wohnheim	<p>Teamsitzungen, Supervision, Qualitätsmanagement, Retraiten, Teamleitungssitzungen, Mitarbeitergespräche, Instrumente der Reflektion (zum Beispiel Feedback), Gesamtteam</p>

#### 4.6.7 Ziele setzen und aktiv im Alltag verfolgen

Kinder	<p>Halbjahr-Standortbestimmung</p> <p>Einzelgespräche und Förderplanung</p> <p>Gruppengespräche</p> <p>Zwischengespräche mit Lehrpersonen und Therapeuten</p>
Jugendliche	<p>Halbjahr-Standortbestimmung</p> <p>Einzelgespräche und Förderplanung</p> <p>Gruppengespräche</p> <p>Zwischengespräche mit Lehrperson, Lehrmeister/Lehrmeisterin</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Planung der Halbjahr-Standortbestimmung</p> <p>Einzelgespräche und Förderplanung</p> <p>Gruppengespräche</p> <p>Zwischengespräche mit Lehrpersonen, Lehrmeister/Lehrmeisterin</p> <p>Wöchentliche Teambesprechungen zur Zielumsetzung</p> <p>Besprechungen zur Zielerreichung mit Team- und/oder Heimleitung</p>
Wohnheim	<p>Rahmenkonzept und entsprechende Ziele sind klar</p> <p>Jahresziele und -planung Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz</p> <p>Wohngruppenziele</p> <p>Infrastruktur, zeitliche und personelle Ressourcen sind vorhanden</p>

#### 4.6.8 Erreichtes auswerten und feiern

Kinder	<p>Verständliche Ziele, Schritte dazu und Resultate (Kind sieht und versteht seine eigene Entwicklung)</p> <p>Kindgerechte, tradierte Formen des Feierns sind vorhanden</p>
--------	---



	<p>(Erfolge in Schule, persönlichem Verhalten usw. werden gebührend gefeiert)</p> <p>Persönliche Ereignisse wie Geburtstage werden gefeiert</p>
Jugendliche	<p>Erreichen von Selbständigkeiten (nach Stufenplan)</p> <p>Schulabschlüsse</p> <p>Lehrstellen (Suche, Zwischenstand, Abschluss)</p> <p>Soziale Kompetenzen (auf Jugendgruppe, peer-group)</p> <p>Sportliche oder musische Schritte/Erfolge</p> <p>Persönliche Ereignisse wie Geburtstage werden gefeiert</p> <p>Austritt aus dem Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Zuständigkeiten bei Zielen, Begleitung und Auswertung sind klar und organisiert</p> <p>Alle Sozialpädagogen einer Wohngruppe achten auf Einhaltung von Vereinbarungen und schliessen den jeweiligen Bogen mit Kindern und Jugendlichen in entwicklungsgerechter Auswertung und tradierten Formen des Feierns mit Einzelnen und der Wohngruppe</p> <p>Ritualisierte Formen des Feierns werden gepflegt</p>
Wohnheim	<p>Rituale sind im Rahmen der Jahresplanung gesetzt (zum Beispiel Sommerfest, Herbstfest, Frühlingsfest, Weihnachtsfest).</p> <p>Feiern werden gemeinsam mit den Wohngruppen organisiert, durchgeführt und ausgewertet.</p> <p>Über individuelle Zielerreichung und Formen des Feierns mit den Kindern und Jugendlichen wird an Standortgesprächen, Teamsitzungen oder Leitungssitzungen berichtet und jeweils entsprechend dokumentiert.</p>

#### 4.6.9 Partizipation

Kinder	<p>Beteiligung am Alltag (zum Beispiel in der Küche, am Esstisch, bei Ämtli, Freizeitplanung und Zimmergestaltung)</p> <p>Wohngruppensitzungen (zum Beispiel zu Regeln und Abläufen, zu Wochenend- oder Lagergestaltungen)</p> <p>Einzelgespräche</p> <p>Beteiligung an Projekten und Feiern</p> <p>Schulgespräche</p> <p>Standortgespräche im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz (entwicklungsabhängig)</p>
Jugendliche	<p>Die Partizipation und Mitbestimmung von Jugendlichen wird ihrer erfassten Stufe der Selbständigkeit und Übernahme von Verantwortung angepasst (siehe Stufenplan im Konzept Jugendhaus).</p>



	<p>Autonomie und Beteiligung in Alltagssituationen (zum Beispiel in der Küche, am Esstisch, bei Freizeitplanung und Zimmergestaltung)</p> <p>Wohngruppensitzungen (zum Beispiel zu Regeln und Abläufen, zu Wochenend- oder Lagergestaltungen)</p> <p>Einzelgespräche</p> <p>Beteiligung an Projekten und Feiern</p> <p>Schul- und Lehrgespräche</p> <p>Standortgespräche im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Sozialpädagogen sind die im Alltag autonom handelnden und fallführenden Personen, welche sich an Zielen, Absprachen (unter anderem Funktionendiagramm) und dem übrigen Rahmenkonzept des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz orientieren und ihre Arbeit dokumentieren.</p> <p>Sozialpädagogen verstehen sich in diesem Sinne als Mit-Unternehmer und Mit-Unternehmerinnen des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz.</p> <p>Ziele werden gemeinsam mit den Vorgesetzten bestimmt, in Eigenverantwortung verfolgt und zusammen wieder ausgewertet.</p> <p>Grösstmögliche Beteiligung soll im Gleichgewicht zu grösstmöglichem Einsatz stehen.</p>
Wohnheim	<p>Organisations- und Führungsverständnis nach mbO (Zielvereinbarung) und mbD (Delegation) (In Anlehnung an die Führungskultur der Stadt St.Gallen)</p> <p>Klärungen der Zuständigkeiten via Funktionendiagramm und Absprachen</p> <p>Bereitstellung von geeigneten Sitzungs- und Informationsgefässen</p> <p>Aktiver Einbezug von Kindern und Jugendlichen auf allen Stufen soweit vom Entwicklungsprozess her möglich und förderlich</p>

#### 4.6.10 Individualität und Gruppenzugehörigkeit (Orientierung und Integration)

Kinder	<p>Toleranz, Respekt und Wertschätzung gegenüber dem „anders sein“, Förderung von individuellen Bedürfnissen und auch Förderung von gemeinsamen Erlebnissen, verbindliche Regeln und Abmachungen</p> <p>Das Kind nimmt sich und andere wahr und ernst und orientiert sich in einem klaren Handlungsrahmen in der Wohngruppe, in der Schule, im Quartier.</p>
Jugendliche	<p>Toleranz, Respekt und Wertschätzung gegenüber dem „anders sein“, Förderung von individuellen Bedürfnissen und auch</p>



	<p>Förderung von gemeinsamen Erlebnissen, verbindliche Regeln und Abmachungen</p> <p>Die Jugendlichen lernen sich selbst stufenweise in der autonomen Bewältigung von Alltagsaufgaben und sozialen Kontakten besser kennen. Die Orientierung läuft mehr auf die Bildung und Zugehörigkeit von peer-groups hinaus (interne und externe). Die Jugendlichen erleben dabei aktive Unterstützung und Eingrenzungen von Seiten der Sozialpädagogen.</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Toleranz, Respekt und Wertschätzung gegenüber dem „anders sein“, Förderung von individuellen Bedürfnissen und auch Förderung von gemeinsamen Erlebnissen, verbindliche Regeln und Abmachungen</p> <p>Die Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen sind selbst authentisch und präsent und setzen sich für Möglichkeiten und Grenzen der Einzelnen und der Gruppe konsequent ein.</p>
Wohnheim	<p>Angebot von Lagern für Gruppenzugehörigkeit, Respekt gegenüber dem Familiensystem, individuelle Küche (zum Beispiel Rücksicht auf Religionen und andere Ernährungsformen)</p> <p>Gemeinschaft bei Essenssituationen, Gemeinschaft bei Aktivitäten, verbindliche Regeln und Abmachungen</p> <p>Ausarbeitung eines Verhaltenskodexes</p>

#### 4.6.11 Genderarbeit

Kinder	<p>Themen zu Geschlecht und Rollen alltagsbezogen und entwicklungsgerecht aufgreifen</p> <p>Freizeitgestaltung in Ferien, Lager, Freizeit teilweise geschlechtsspezifisch anbieten</p> <p>(Erarbeitung eines Konzeptes Genderarbeit im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz mit Beteiligung der Kinder und Jugendlichen als Ziel)</p>
Jugendliche	<p>Infrastruktur geschlechtsspezifisch anbieten (zum Beispiel Badezimmer)</p> <p>Geschlechtsspezifische Bezugspersonen anbieten</p> <p>Offene Auseinandersetzung zu Geschlecht, Rollen, Beziehungen, Sexualität (Informationen, Diskussionen, Projekte, Lagerthemen usw.)</p> <p>(Erarbeitung eines Konzeptes Genderarbeit im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz mit Beteiligung der Kinder und Jugendlichen als Ziel)</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Aktives Gestalten der Genderthemen</p> <p>(Erarbeitung eines Konzeptes Genderarbeit im Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz mit Beteiligung der Kinder</p>



	und Jugendlichen als Ziel)
Wohnheim	Anwendung der genderspezifischen Anforderungen der Stadt St.Gallen in der Anstellung und Umgang mit Mitarbeitenden. Bewusstsein heimintern mitprägen, kinder- und jugendspezifische Grundlagen erarbeiten

#### 4.6.12 Gesundheitsförderung

Kinder	Ausgewogene Ernährung Bewegung Aktive Freizeitgestaltung Suchtprävention (Thematisch oder didaktisch am Entwicklungsstand der Kinder orientiert) Freizeit-, Sucht- und Ernährungskonzept
Jugendliche	Ausgewogene Ernährung Bewegung Aktive Freizeitgestaltung Suchtprävention (aktive Auseinandersetzung mit Einzelnen und der Wohngruppe) Freizeit-, Sucht- und Ernährungskonzept
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	Freizeit-, Sucht- und Ernährungskonzepte werden in den Wohngruppen umgesetzt. Konkrete Inhalte und Zuständigkeiten sind in den Gruppen geregelt. Die Mitarbeitenden des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz gehen in allen Bereichen mit gutem Beispiel voran.
Wohnheim	Freizeit-, Sucht- und Ernährungskonzept geben Orientierung. Diese Arbeitspapiere werden periodisch überprüft und allenfalls überarbeitet. Das „persönliche gute Beispiel“ ist wichtig.

#### 4.6.13 Pädagogische Präsenz

Kinder	Tages-, Wochen- und Jahresstruktur bieten, 24-Stunden-Begleitung, Kind hat Gewissheit eines verlässlichen Gegenübers, Kind wird in seinem Sein ernst genommen, es wird persönlich und schulisch gefördert, es erfährt konkrete Hilfestellungen und Übungsfelder in der Gruppe, es wird unterstützt und konfrontiert, das Kind weiss, „woran es ist“ mit dem Gegenüber (Denken, Handeln, Fühlen, Werte), es erfährt Hilfe, wie es mit gesetzten Grenzen und Regeln leben kann, in der Freizeitgestaltung wird das Kind aktiv und erlebnisorientiert gefördert und begleitet Dem Kind wird Zeit und Raum für eigenes Denken, Fühlen und Handeln gelassen.
--------	--



Jugendliche	Phasenmodell nach dem Konzept der Jugendgruppe
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen	<p>Ist bereit, sich auf Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen ernsthaft einzulassen. Begleitet sie in ihrer Freizeit, unterstützt bei den Aufgaben, hält an den zeitlichen und inhaltlichen Vorgaben des Gruppenlebens fest, lässt sich auf Konflikte gewaltfrei aber konsequent und lösungsorientiert ein, bietet dazu einen klaren Handlungsrahmen für das Kind, welcher ihm vor allem Anreize zu adäquaten Lösungen schafft.</p> <p>Ist emotional für das Kind, den Jugendlichen/die Jugendliche da, ohne sie mit Ansprüchen zu überfordern, bietet entwicklungsgerecht und unter Achtung der umfassenden Integrität Zuwendung an. Unterstützt, leitet an in der Gestaltung von Freundschaften, Konflikten unter den Kindern.</p> <p>Lässt sich ein und ist sich gleichzeitig der Funktion als Übertragungs-/Projektionspartner oder -partnerin der Kinder bewusst.</p> <p>Gestaltet die Beziehung daraufhin bewusst ausgewogen (Nähe und Distanz) und reflektiert mit Hilfe des Teams, der Supervision usw. So werden neue Lösungen der Beziehungsgestaltung konkret angeboten und auf problematische Beziehungsmuster via Gegenübertragung wird nicht eingestiegen.</p> <p>Thematisiert Werte und Normen alters- und entwicklungsgerecht zu allen sich stellenden Fragen des Lebens offen und ohne doktrinär zu werden. Gleichzeitig sind eigene Einstellungen, Überzeugungen (Positionierung) im Abgleich mit dem Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz gefragt.</p>
Wohnheim	<p>Die Normen, Werte, Konzepte und Handlungsabläufe des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz selbst sind deklariert und allen Mitarbeitenden klar verständlich.</p> <p>Damit ist die Positionierung des Wohnheims für Kinder und Jugendliche Riedererholz, der strategischen und operativen Leitung und allen weiteren Leitungspersonen und Mitarbeitenden eine greifbare Orientierung im Alltag.</p>

#### 4.6.14 Bezugsperson als fallführende Person

Kinder	<p>Förderung von Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz eines Kindes nach Zielen der Standortgespräche, der Einzel- und Teambesprechungen.</p> <p>Mittel sind: Einzel- und Gruppengespräche, gemeinsame Erlebnisse schaffen, Begleitung und Hilfe bei der schrittweisen Umsetzung in sozialen und schulischen Anforderungen.</p> <p>Ist die Bezugsperson abwesend, hat das Kind mit dem diensthabenden Mitarbeitenden eine klare Ansprechperson.</p>
--------	--



Jugendliche	<p>Förderung von Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz eines Jugendlichen nach Zielen der Standortgespräche, der Einzel- und Teambesprechungen.</p> <p>Mittel sind: Einzel- und Gruppengespräche, gemeinsame Erlebnisse schaffen, Begleitung und Hilfe bei der schrittweisen Umsetzung in sozialen und schulischen Anforderungen.</p> <p>Ist die Bezugsperson abwesend, hat der Jugendliche mit dem diensthabenden Mitarbeitenden eine klare Ansprechperson.</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen als fallführende Bezugspersonen	<p>Wohnheimintern ist die Bezugsperson die fallführende Person. Sie integriert und koordiniert so weit möglich die Familiensysteme, die externen und internen Hilfssysteme auf die gemeinsam in Aufnahmen, Standortbestimmungen, Team- und Einzelgesprächen bestimmten Ziele und Aufträge.</p> <p>Die Zusammenarbeit mit der extern fallführenden Person (in der Regel ein Beistand) findet im Alltag persönlich und nach Absprache und Notwendigkeit statt.</p> <p>Die intern fallführende Person informiert die Teamleitung mindestens einmal pro Monat über den Verlauf.</p> <p>Die fallführende Person lädt zu Zwischen- und Standortgesprächen die relevanten Personengruppen ein.</p> <p>Die fallführende Person sorgt für eine lückenlose Dokumentation im systemorientierten Handlungsablauf.</p>
Wohnheim	<p>Klärung von Haltung und Handlungen im Rahmen der vorliegenden Konzepte und Handlungshilfen. Hilfestellungen und Überprüfung gesetzter Ziele durch die Team- oder Heimleitung. Bereitstellung von EDV-Software zur systemorientierten Fallarbeit und strukturierten Prozessgestaltung (Führungs-, Kern- und Supportprozesse).</p> <p>Coaching durch Team- oder Heimleitung</p>

#### 4.6.15 Pädagogische Zusammenarbeit mit der Familie

Kinder → Eltern / Familiensystem	<p>Aufnahme: Die Eltern sind wenn immer möglich dabei.</p> <p>Auftrag: Die Eltern definieren die Aufträge an das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz mit.</p> <p>Kind selbst: Ist bei allen Besprechungen und Abmachungen entwicklungsgerecht miteinbezogen.</p> <p>Standort- oder Zwischengespräche: wenn möglich mit den Eltern.</p> <p>Situativ bedingte telefonische oder persönliche Kontakte mit den Eltern.</p> <p>Planung von Wochenenden und Ferien wenn möglich gemeinsam mit den Eltern.</p>
----------------------------------	--



	Planung und Umsetzung von Anschlusslösungen wenn möglich mit den Eltern.
Jugendliche → Eltern / Familiensystem	<p>Aufnahme: Die Eltern sind wenn immer möglich dabei.</p> <p>Auftrag: Die Eltern definieren den Auftrag an das Wohnheim für Kinder und Jugendliche Riedererholz mit.</p> <p>Jugendliche selbst: Sind bei allen Besprechungen und Abmachungen miteinbezogen.</p> <p>Standort- oder Zwischengespräche: wenn möglich mit den Eltern.</p> <p>Situativ bedingte telefonische oder persönliche Kontakte mit den Eltern.</p> <p>Planung von Wochenenden und Ferien wenn möglich mit den Eltern.</p> <p>Planung und Umsetzung von Anschlusslösungen wenn möglich mit den Eltern.</p>
Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen → Familiensystem	Aktive Beziehungsgestaltung mittels: Wertschätzendem Einbezug möglichst aller Beteiligten des näheren Familiensystems bei Aufnahme, Kontakten an Wochenenden, Ferien, Telefon-, Standort- und Zwischengesprächen
Wohnheim	<p>Grundlagen der systemorientierten Sozialpädagogik ist allen Mitarbeitenden bekannt und vertraut.</p> <p>Weiterbildungen und entsprechende fachliche Vertiefungen werden in verschiedenen Formen gefördert.</p>

